

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

6.7.1943 (No. 184)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Dienstag, 6. Juli

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Britischer Mord an Sikorski

Diskrete Liquidierung des unbekanntesten Chefs der Regierung der polnischen Emigration durch einen „Flugzeugabsturz“ - „Die letzten Opfer von Katyn“

Nur die polnischen Fluggäste fanden den Tod

Berlin, 6. Juli. General Sikorski, der sogenannte Ministerpräsident der polnischen Emigrantenregierung, ist unter merkwürdigen Umständen mit einem britischen Bomber, der kurz zuvor Gibraltar verlassen hatte, abgestürzt. Bei dem „Unglück“ kamen die polnischen Insassen, darunter auch General Klimek und Sikorskis Tochter, ausnahmslos ums Leben, während sich der offensichtlich im Auftrage des englischen Geheimdienstes handelnde Pilot mit den weiteren Mitgliedern der Besatzung durch Fallschirmabspaltung gerettet hat. Sikorski, der sich seit Katyn bei den Briten und Sowjets immer mißliebiger gemacht hatte, ist nun, wie vorauszusehen war, von den Engländern einfach beseitigt worden. Er erlitt damit das Schicksal eines Darlan und unzähliger anderer, die sich nicht völlig dem britischen Willen unterwarfen.

Sikorski hatte ursprünglich mit anderen polnischen Emigranten recht freundliche Aufnahme in London gefunden, denn man fühlte sich wohl in der Beschützerrolle. Als aber die Sowjets in den Krieg eintraten, wurde er ein recht unbehaglicher Mann. Bis dahin bereitete es keine Schwierigkeiten, ihm rosige Zukunftsaussichten zu eröffnen. Jetzt aber galt es, auf den östlichen Bundesgenossen weitestgehend Rücksicht zu nehmen. In Moskau machte man kein Hehl daraus, daß Polen bei allen Plänen für ein NachkriegsEuropa ausgeschaltet werden mußte. Trotzdem vertrat Sikorski immer wieder seine eigenen politischen Interessen und wurde damit zu einem lästigen Mann für London. Dazu kommt, daß er auf eigene Faust eine Politik betrieb, die von den Briten nicht zu durchschauen war.

Gerade in der letzten Woche beschäftigten seine Auslandsreisen und die aus diesem Anlaß gehaltenen Reden und gegebenen Interviews die alliierte Presse. In Beirut und Kairo führte Sikorski Besprechungen. Außerdem besichtigte er die sogenannten „polnischen Streitkräfte im Nahen Osten“, wobei es ihm um die Frage einer kleinen Revolte kam. Wenigstens die Beiruter Konferenz mußte dem ehemaligen polnischen General die Augen darüber geöffnet haben, daß die Briten mit Rücksicht auf den Kreml nichts für die polnischen Emigranten zu tun gewillt sind. Trotzdem nannte Sikorski einen Reuter-Korrespondenten in Kairo noch die Bedingungen zu einer Besserung der Beziehungen zur Sowjetunion. In erster Linie stellte er die Frage nach den Hunderttausenden polnischen Frauen und Kindern, die sich noch in der Sowjetunion befinden. Schon früher hatte Sikorski von Moskau eine Erklärung über das Schicksal der noch von den Sowjets festgehaltenen polnischen Offiziere verlangt. Nach den grausigen Erfahrungen von Katyn war diese Forderung nur zu berechtigt.

Weiterhin malte Sikorski in den letzten Tagen das „Zukunftsbild“ des polnischen Staates, dem er Danzig und Ostpreußen einzuverleiben gedachte — ein Plan, der, so unsinnig er an sich war, erstens im krassen Gegensatz zu den sowjetischen Ambitionen stand und zweitens auch eine erhebliche Belastung für die englisch-bolschewistischen Beziehungen bedeutete, so daß Sikorski beiden Mächten in höchstem Grade unbehaglich geworden war.

Mit Sikorski ist eine weitere Figur von dem Schachbrett der Alliierten verschwunden. Er erlitt damit das Schicksal aller Mißliebigen und Unbehaglichen. Die Meldung von dem angeblichen Flugzeugunglück, die die Engländer erst einige Zeit später in die Welt setzten, ist ein typisches Vertuschungsmanöver, das von keiner Seite ernst genommen werden dürfte und höchstens an den seinerzeitigen Fall des französischen Gouverneurs Chiappe erinnert, der gleichfalls auf dem Wege im Flugzeug nach Syrien „verunglückte“. Sikorski und mit ihm der sogenannte Generalstabschef General Klimek, der gleichfalls den Tod fand, sind — daran besteht kein Zweifel — auf Wunsch des Kremljuden beseitigt worden; sie sind die letzten Opfer von Katyn.

Wieder 85 Terrorbomber abgeschossen. Der Angriffserfolg im Lagunengebiet des Kubanbrückenkopfes. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In einigen Absehnitten der Ostfront war gestern die Kampftätigkeit etwas lebhafter als an den Vortagen. Mit dem am 4. Juli gemeldeten Angriffserfolg im Lagunengebiet des Kubanbrückenkopfes kamen mehrwöchige Kämpfe in besonders schwerem Gelände zum vorläufigen Abschluß. Der Feind verlor insgesamt zweitausend Tote und Gefangene sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden fast siebenhundert feindliche Boote erbeutet, vernichtet oder beschädigt. Deutsche Jäger schlugen in der vergangenen Nacht den Angriffsversuch eines Verbandes feindlicher Torpedoflugzeuge auf ein Geleitzug in den Gewässern des hohen Nordens ab und vernichteten ohne eigene Verluste 20 feindliche Flugzeuge. Hierbei erzielte Leutnant Weissenberger sieben Luftsiege. Im Mittelmeerraum und über den besetzten Westgebieten erlitt die britische und nordamerikanische Luftwaffe, die vergeblich Flugstützpunkte, Verkehrsverbindungen und Industrieanlagen anzugreifen versuchten, im Verlauf heftiger Luftkämpfe erneut schwere Verluste. Über italienischem Gebiet wurden 56 Flugzeuge, davon 28 durch die deutsche Luftwaffe, über den besetzten Westgebieten 29 weitere Flugzeuge, insgesamt 85 meist schwere viermotorige Bomber abgeschossen. Neun deutsche Jagdflugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück. Fünf einzeln fliegende feindliche Bomber warfen in der Nacht zum 5. Juli einige Bomben auf westdeutsches Gebiet. Die Schäden sind unerheblich. Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer in scharfen Kämpfen aus stark gesicherten Geleitzügen vier Schiffe mit 21 000 BRT.

Ein Jahr des Wartens für den Gegner?

Von Konteradmiral a. D. Karl Tägert

Berlin, 6. Juli. Der Fall von Tunis, der Inseln Pantelleria und Lampedusa hat in der feindlichen Presse Pläne kühnster Art erscheinen lassen. Man ist sich darüber einig, daß die Stunde des großen Angriffes unmittelbar bevorstehe. Sizilien und Korsika werden bereits als Beute der Luftwaffe bezeichnet. Nur vereinzelt melden sich warnende Stimmen. Sie betonen, daß bisher ja nur zwei kleine feindliche Inseln erobert seien. Die „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die deutschen U-Boote immer noch die schwerste Gefahr für maritime Operationen bildeten. Damit kommt sie auf Warnungen zurück, die ernste Sachverständige häufig in der amerikanischen Presse ausgesprochen haben. Noch im Anfang dieses Jahres betonte der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, in einem in der „New-York-Herald-Tribune“ erschienenen Artikel, daß allen großen Invasionsplänen der Amerikaner das Tonnageproblem im Wege stehe. Die Beförderung von einer Million Soldaten nach Übersee, die im Jahre 1942 stattfand, habe nur mit äußerster Anstrengung durchgeführt werden können unter starker Einschränkung lebenswichtiger Zufuhren. Für die Beförderung einer weiteren Million Soldaten müßten daher erst neue Schiffsbauten zum Abschluß kommen. Das Jahr 1943 werde also ein Jahr des Wartens sein müssen. Erst wenn es gelinge, durch Verstärkung der Neubauten und durch bessere Bekämpfung der U-Boot-Gefahr, die Gesamttonnage wirklich zu erhöhen, werde es möglich sein, die amerikanischen militärischen Kräfte an der europäischen Front einzusetzen. Inzwischen ist jetzt die große Landung britisch-amerikanischer Truppen an der Küste von Nordafrika geglückt, weil sie durch das riesige Aufgebot von vier Schlachtschiffen, drei Flugzeugträgern und etwa 100 Kreuzern, Zerstörern und Korvetten gesichert wurde, geglückt nur unter schweren Verlusten von Kriegs- und Transportschiffen. Die gewaltige so entstandene Uebermacht an Landtruppen hat ja auch zu den bekannten weiteren Erfolgen in Tunis geführt. Aber ganz anders wird die Lage werden, wenn eine wirkliche Landung auf dem Kontinent selbst stattfinden soll. Selbst die „Daily Mail“ muß zugeben, daß unsere Feinde hier heftigen Widerstand finden würden, einen Widerstand, der zum Einsatz noch weit stärkerer Kräfte nötigen werde, als heute in Nordafrika zur Verfügung stehen. Diese Landtruppen müßten im Mittelmeer durch ein Seegebiet geführt werden, in dem heute den Achsenmächten die im wesentlichen intakt gebliebene italienische Kriegsmarine und starke Verbände deutscher U-Boote und anderer leichter Streitkräfte zur Verfügung stehen. Schon vor den eigentlichen Landungskämpfen würden daher große Verluste zu erwarten sein. Die Gefahren solcher Unternehmungen hat schon vor dem Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg einer ihrer ersten Sachverständigen aus dem vorigen Kriege in einer Zuschrift an die „New-York-Times“ geschildert. Er wies darauf hin, daß schon im Weltkrieg die Entsendung der amerikanischen Expeditionstruppen und des Nachschubs trotz des Vorhandenseins zahlreicher alliierter Transporter Schwierigkeiten erster Art gemacht habe. Unter den heutigen Umständen würde sich das Transportproblem noch weit schlimmer gestalten, weil man wahrscheinlich gezwungen wäre, gewaltsame Landungen in feindlichen oder unentwickelten Gebieten vorzunehmen und große Truppenmengen mit ihrem Nachschub durch beschädigte Häfen und über zerstörte Landverbindungen zu befördern, ohne daß man auf Versorgung mit Kriegsgütern und Lebensmitteln aus dem Lande rechnen könne. Es sei fraglich, ob eine solche Aufgabe überhaupt lösbar sei. Selbst wenn die Landung glücke, so bleibe die enorme Schwierigkeit des dauernden Nachschubs. Nach amerikanischen Berechnungen brauchte schon eine Armee von rund 125 000 Mann für ihre erste Landung zwei Millionen Tonnen Schiffsraum, alsdann für jeden Soldaten.

Massengräber bei Winniza entdeckt. Mehrere tausend von der GPU ermordete Ukrainer festgestellt. Die Ausgrabungen haben begonnen und werden beschleunigt fortgesetzt. Rowno, 6. Juli. Am Westausgang der Stadt Winniza wurden umfangreiche Massengräber entdeckt. Sie sind in den Jahren 1938 bis 1941 angelegt worden und enthalten nach vorsichtigen Schätzungen mehrere tausend von der GPU ermordete Ukrainer beiderlei Geschlechts, darunter zahlreiche Kinder. Die amtlichen Ausgrabungen haben bereits begonnen und werden beschleunigt durchgeführt. Ungeheure Erregung bei den polnischen Emigranten im Irak. Erzerum, 6. Juli. Zur Meldung des englischen Luftfahrtministeriums über den Flugzeug-

absturz Sikorskis wird aus Bagdad gemeldet, daß sich die Nachricht bei den polnischen Emigranten im Irak mit Windeseile verbreitet und ungeheure Erregung verursacht hat. Die Behauptungen der Engländer, es handle sich um einen Flugzeugunfall, fanden wenig Glauben. Man verweist dabei darauf, daß Churchill und Roosevelt bei ihren vielen Flugreisen noch nie einen Unfall hatten, offenbar weil dabei andere Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden seien. Die Mißstimmung zwischen den Engländern und Polen im Irak, die seit der Stellungnahme Englands zugunsten der Gebietsforderungen der Sowjets und seit Katyn ungedändert bestehen, kam in zahlreichen neuen Zwischenfällen zum Ausdruck.

Ministerpräsident Laval: Europa ist nicht zu schlagen

Eine Warnung an leichtgläubige Franzosen — Die „Revolution“ in Frankreich noch nicht zu Ende

Paris, 6. Juli. „Viele Franzosen glauben, daß wir durch Amerika, England, Giraud und de Gaulle gerettet werden. Ich gebe mich nicht dieser Illusion hin. Die deutsche Wehrmacht ist nicht zu schlagen. Europa ist militärisch nicht zu überwinden.“ Diese bedeutungsvollen Sätze des französischen Regierungschefs veröffentlicht der „Petit Parisien“ auf Grund einer Unterredung, die Laval mit Vertretern der französischen Presse hatte. Laval äußerte sich in der Unterredung insbesondere über die Möglichkeiten einer anglo-amerikanischen Landung in Westeuropa. Die Verteidigung wäre in diesem Falle eine Angelegenheit, die insbesondere Frankreich betreffen würde. Daher wandte sich der französische Ministerpräsident gegen alle Illusionen, die bestimmte Kreise in Frankreich in dieser Richtung hegten. Laval warnte die Franzosen, sich irgendwelchen Hoffnungen hinzugeben. Denn ein Landungsversuch würde von Frankreich nur noch größere Opfer fordern. Wie Marschall Pétain, so wolle er nicht, daß Frankreich ein neues Schlachtfeld werde und ein neuer Platz der Ruinen. In diesem Zusammenhang erwähnte der Ministerpräsident die Opfer der anglo-amerikanischen Bombenterrorangriffe und sagte dazu: „Der Sieg fällt nicht vom Himmel. Man gewinnt eine Schlacht nicht nur durch den Luftkrieg.“ Laval ging im Laufe der Unterredung zu innerpolitischen französischen Problemen über und wandte sich gegen alle diejenigen, die mit politischen Vorschlägen an ihn herantreten. Er verglich Frankreich mit einem alten Ge-

Aufnahmegau Baden

Gauleiter Wagner sprach in Dortmund

Dortmund, 6. Juli. Die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftkriegsgangster auf wehrlose Frauen und Kinder des Ruhrgebietes haben es mit sich gebracht, daß Tausende von Frauen und Müttern mit ihren Kindern, Greise und Gebrechliche, in anderen Gauen des Reiches Aufnahme gefunden haben. Hier wird ihnen eine vorläufige neue Heimat geschaffen, hier werden sie mit Liebe und Sorgfalt betreut und umsorgt. Als Vertreter des Aufnahmegaues Baden sprach am Samstag in einer Kundgebung, in Dortmund, Gauleiter Robert Wagner, der die Größe seiner badischen Landsleute und die Versicherung überbrachte, daß sich Dortmund um seine evakuierten Landsleute keine Sorgen zu machen brauche. Die Partei des Führers sei entschlossen, ihnen jede mögliche Sorge abzunehmen und für sie in jeder Hinsicht zu sorgen. Je deutlicher sich der Vernichtungswille des Feindes abzeichne, um so klarer werde uns allen, wofür wir kämpfen: Für eine schönere Zukunft, für eine bessere Welt und für die Ehre und die Freiheit des eigenen Volkes!

Amerikanische Sibiriengerüchte

Lissabon, 6. Juli. Das Kriegsdepartement in Washington meldet starke japanische Truppenzusammenziehungen an der sibirischen Grenze und beziffert die Zahl der in Mandschukuo stationierten japanischen Streitkräfte auf über eine Million Mann. Mangels japanischer Äußerungen ist nicht feststellbar, ob die Washingtoner Meldung nur eine agitatorische Meldung ist, um Stalin auf eine drohende japanische Gefahr aufmerksam zu machen. Washington hat das größte Interesse daran, eine Bedrohung der Sowjetunion durch Japan akut erscheinen zu lassen, weil es Moskau zum Kriegseintritt gegen Japan bewegen will.

Das Beispiel der 75jährigen

Eine in Wahrheit vorbildliche Haltung bekundet die in einem nordbadschen Betrieb als Packerin tätige 75 Jahre alte Frau Berta Gerns...

Wenn ein Handelsvertreter stirbt

Der Grundsatz, daß ein Handelsvertreter sich nicht um eine Vertretung bewerben darf, die durch Tod freigeblieben ist, hat sich im Laufe der Jahre immer mehr durchgesetzt...

Todesstrafe für einen Großschieber

Seit Jahren als Halsabschneider bekannt

Das Mannheimer Sondergericht hatte sich eine Woche lang mit einer Schieberbande zu befassen, als deren Hauptmann den Teppichhändler Willy Ohnesorg...

Neue Devisenbestimmungen für Geschäftsreisen ins Ausland

Reiseschecks, Kreditbriefe oder Akkreditiven zugelassen

Der Reichswirtschaftsminister hat mit dem am 1. August 1943 in Kraft tretenden RE. 27 neue Vorschriften über den Geschäftsreiseverkehr nach dem Ausland erlassen...

Danach ist jetzt an Stelle der Verwendung eigener Devisen oder der Zahlung im Verrechnungsweg die Abgabe von Reiseschecks, Kreditbriefen oder Akkreditiven nach allen in Betracht kommenden Ländern zugelassen...

Die Bereitstellung der Geschäftsausgaben im Ausland bis zur Einlösung der Reiseschecks, Kreditbriefe oder Akkreditive nun bei längerer Reise erforderlich sind...

Für Geschäftsreisen gibt es neben den allgemeinen Genehmigungen und den Einzelgenehmigungen der Devisenstellen in Zukunft nur noch »Devisenrechtliche Geschäftsreisebescheinigungen« der Gauwirtschaftskammern...

ländischen Zahlungsmitteln bis zu insgesamt 100 RM. ferner zur Mitnahme deutscher Scheidemünzen oder Rentenscheine bis zu 50 RM.

Als Legitimation gegenüber den deutschen Zollbeamten an der Grenze wird den Geschäftsreisenden, die Zahlungsmittel auf Grund einer allgemeinen Geschäftsreisegenehmigung ihrer Firma mit sich führen, eine »Bestätigung über die Berechtigung zur Ausfuhr und Wiedereinfuhr von Zahlungsmitteln auf Grund einer allgemeinen Geschäftsreisegenehmigung« mitgegeben...

Starke Jugend verachtet bequemeres Leben

Zum Abschluß der Woche der schaffenden Jugend

Die Woche der schaffenden Jugend wurde in Baden und Elsaß zu einem wirklichen Erfolg. Die Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Deutscher Arbeitsfront bewährte sich auf das Beste...

Winzerhilfe

Die Hauptvereinigung der Deutschen Wein- und Trinkbranntweinwirtschaft hat in den letzten Junitagen eine Anordnung erlassen, die eine Linderung von Notständen in den Weinbaugebieten zum Ziele hat...

frauen- und Gesundheitsappelle, Elternabende, Ausstellungen und Betriebsbesichtigungen. Die Redner, zum großen Teil bewährte Führungskräfte aus den Reihen der Hitlerjugend...

liche Existenz der Winzer sichert. Das deutsche Beispiel wird für die Weinbaukänder Europas als Anregung zu einem ähnlichen Vorgehen dienen...

Reichskammer der Steuerberater gegründet

Laut Veröffentlichung im RA. vom 1. 7. 43 sind diejenigen Steuerberater, die auf Grund des § 107 der Reichsabgabenordnung zugelassen sind, und die Steuerberatungsgesellschaft in der Reichskammer der Steuerberater zusammengeschlossen worden...

Zweimal Zwillinge innerhalb 15 Monaten

In Ebersheim (Elsaß) wurden der Familie des Landwirts Josef Heinrich innerhalb 15 Monaten zweimal Zwillinge beschert. Die Familie zählt nach sechsjähriger Ehe schon 8 Kinder.

Die Kreisauswahlspiele

Die nächste Runde der Kreisauswahlspiele gelangt am 18. Juli zur Durchführung und sieht folgende Spiele vor:

In Molsheim: Molsheim - Straßburg; in Tann: Tann - Mühlhausen; in Kolmar: Kolmar - Schleisstadt. Die Sieger dieser Begegnungen werden alsdann mit der Auswahl des Kreises Zabern, die sich durch einen 2:1-Sieg über Haguenau bereits qualifiziert hat, die Vorschlußrunde bestreiten.

Kommende Sportfeste

Mit dem Beginn des Monats Juli hat die Leichtathletik ihren großen Bruder Fußball etwas in den Hintergrund gedrückt, um selbst für einige Wochen die Sportplätze zu beherrschen...

Kurz und neu

HJ-Gebietsmeisterschaft

Durch ihre letztsonntägigen Erfolge über Heilbronn und Kolmar, bestreiten S V S. und F C Mühlhausen das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft. Die beiden besten Mannschaften des Gebietes haben sich erfolgreich bis zum Endspiel durchgesetzt...

Kolmarer Auswahl siegte knapp Das nachzuziehende Kreisauswahlspiel zwischen Gebweiler und Kolmar ergab einen knappen 2:1-Erfolg der Kolmarer. Man hatte ein weit besseres Abschneiden der Besucher erwartet, die zwar stark tonangebend waren, aber erst gegen Ende durch Heine den Siegestreifer buchten.

Albert sprang 7,13 m

Bei den Südbadischen Meisterschaften um den Leichtathletiktitel in Leipzig, die ohne Harbig und Luise Krüger vor sich gingen, sprang Albert - Leipzig 7,13 m weit. Bei den Frauen gab es ebenfalls beachtliche Leistungen, so u. a. Kunze-Leipzig 100 m in 22,8 Sek., im Hochsprung Frau Gerschler-Dresden 1,50 m, Diskus: Künckel-Leipzig 40,30, Kugel: Th. Stumpf-Leipzig 12,45 m.

Rund um Paris

Rund um Paris wurde in drei Etappen als großes Straßenrennen zum Austrag gebracht. Gesamtsieger wurde Leroy in 5:19:00 vor P. Flaminck in 5:20:12 und Rossi in 5:21:34 Stg. Leroy hatte auch die letzte Etappe über 32 km in 52:25 Min. gewonnen.



Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

44. Fortsetzung

„Nein“, flüsterte sie fast unhörbar und schüttelte den Kopf. „Dann dürfen Sie ihm auch keinen Vorwurf machen. Ein Soldat muß seine Pflicht erfüllen und den Befehl ausführen, der ihm gebietet, unter Nichtachtung des eigenen Lebens den Widerstand/des Feindes zu brechen...“

Arzt unbeirrt fort. „Das danken Sie in erster Linie Ihrem Verlobten.“ „Beinahe hat er sie getötet und dann...“, sie zögerte und vollendete den Satz, „dann geholfen. Ist das nicht Irrsinn?“ „Fast war es, als suchte sie Halt und Trost in der Ablehnung jeden Zuspruchs. Die grauenhaften Bilder der Erinnerung schoben sich immer wieder in den Vordergrund, daß sie alles Tröstliche überwucherten, was der gütige Arzt ihr an Zuspruch gab.“

zurück. Sie murmelte: „L'infame“. Dann beobachtete sie ihr Kind. „Mein Gott, dieser unselige Krieg! Warum sollte man ihn noch schwerer machen, ihn und seine Folgen? Mußte man nicht aus den Trümmern alles retten, was zu retten war? Luise mußte zu sich zurückfinden. Es gab nichts Wichtigeres, als dem geliebten Kind das Grauen zu nehmen und es wieder lächeln und glücklich zu sehen.“

„Wo ist Friedrich?“ fragte sie. „Drei Zimmer weiter liegt Doktor Solm“, antwortete der Arzt. „Ich möchte zu ihm“, verlangte Claire. „Wer jetzt nicht seine Vergangenheit überwinden kann, geht unter. Wir alle müssen Frieden schließen, besonders du, mein Kind. Du bist doch eine halbe Deutsche, vielleicht sogar mehr Deutsche als Französin.“

Zweifel und Schmerz hinweg, und Mutters streichelnde Hände nahmen alle Last von ihren Schultern. „Du willst zu ihm gehen?“ fragte das junge Mädchen von neuem und schaute auf. „Sie sah eine andere Mutter als sie bisher gekannt hatte, eine gütige, herzschwarme und helfende Mutter, die keine bitteren Worte mehr sprach.“